

Konzertbericht · Linz

Wortfront im Posthof

Ein Bericht von Andreas



Sandra Kreisler und Roger Stein.

Hallo, liebe Freunde! Manchmal braucht man eben ein wenig länger – unter dieses Motto läßt sich der Dienstagabend stellen. Nicht, daß ich zu spät zum Wortfront-Auftritt gekommen wäre, nein, aber es ist am besten, ganz von vorn zu beginnen.

Beim Liedertreffen am Üdersee erzählte mir Piet vom Duo Wortfront so begeistert, daß ich Interesse aufbrachte. Die CD wurde aus zeitlichen Gründen nicht mehr gehört, aber der Name hatte sich eingepreßt. Irgendwie ging die Recherche in den letzten fünf Monaten nicht so richtig auf. Dann lasen Ulrike und ich, daß Wortfront in Linz auftreten sollten, zum zweiten Male. Also kurzerhand die Karten besorgt. Dazu gab es eine kleine Promo-CD mit drei Stücken. Was ich davon hörte, fand ich anfangs gar nicht so überzeugend. Als gestern abend die Abfahrt in Richtung Posthof anstand, sah ich diesem Auftritt nicht wirklich enthusiastisch entgegen.

Als Auftrittsort war der Kleine Saal ausgeschildert – etwas mehr als 100 Zuschauer. Die Frage, ob Alfred Dorfer im Großen Saal nicht die bessere Wahl gewesen wäre, stand kurz im Raum. Wir nahmen die zweite Reihe, ziemlich in der Mitte.

Die Bühne war in schlichtes Schwarz gehüllt, erkennbar ein Synklavier, zwei Plätze für Streichinstrumente und ein Rhythmusgerät. Um kurz nach acht betraten zwei jüngere Herren im Frack die Bühne. Was sich zunächst wie Kammermusik anhören wollte, entwickelte sich mittels eingespieltem Bass und Schlagzeug zu einem irren Crossover. Dann betraten Sandra Kreisler und Roger Stein die Bühne – und begannen ein Programm, das uns von Titel zu Titel mehr in den Bann zog.

Zunächst erzählen sie vom „Kommen“, dann definieren sie sich als „postmoderne Arschlöcher“. Sandra Kreisler erzählt, wie sehr sich die Zustände in Österreich und Deutschland unterscheiden: In Österreich gilt „postmodern“ als No-Go, in Deutschland darf man „Arschloch“ nicht aussprechen. Interkulturell interessant auch der Unterschied zwischen „Kaffe“ und „Kaffee“.

Aber nicht nur die gewollt provokanten Titel begeisterten. Auf die leisen Töne versteht sich das Paar allerbestens – in Stücken wie „Sommerkind“ oder „Sonja“, oder wenn Roger Stein eine winterliche Zugfahrt besingt. Das große Thema: zwischenmenschliche Beziehungen und Schubladisierungen.

„...ein abgelaufnes Vorurteil steht einsam im Regal, wie immer überheblich und blasiert, wer oder was Du wirklich bist, ist vollkommen egal, weil's keinen int'ressiert...“

Wortfront im Posthof Linz

Was ich bisher nicht kannte, war die Gedankenverbindung zwischen einem argentinischen Tango und der Putzfrau vom Hauptklo des Bundeskanzleramtes. Wortfront gelingt sie mühelos, wenn Politiker beim „...urinieren regieren...“. Wer dieses Programm sieht, versteht den Zusammenhang zwischen musikalischer Form und Text.

Mit dem Ratschlag, im Sinne eines geordneten Zusammenlebens und des Umweltschutzes ein „professioneller Fußgänger“ zu werden, verabschieden sich Wortfront nach etwas mehr als einer Stunde in die Pause. Drei CDs liegen im Direktvertrieb zu 16 Euro. Die Qualität des Abends ist dieses Geld ohne weiteres wert.

Nach der Pause geht es in unvermindert hohem Tempo weiter. „Die Funktion“ beschreibt eine Zweierbeziehung als älteste Firma der Welt, die Klein-GbR, die die Rasse Mensch erhält. In „Warum“: Crash-Test-Dummies auf der Suche nach dem Glück, das Leben vielleicht nur eine Beta-Version. Alles trefflich pointiert und mit netter Eleganz leicht ätzend.

Der Knüller kurz vor dem Ende: „Volksmusik“ – niemand mag sie, niemand will sie, niemand hört sie, die Umsatzzahlen sind exorbitant.

„...ich schreib heimlich auch mal Volksmusik und möchte nicht darüber diskutier’n, irgendwer muß all den Scheiß schließlich produzier’n... und damit wird dann Wortfront etwas quer-subventioniert...“

Nebenbei: Ein Text von Roger Stein wurde zwischenzeitlich von De Hühner aufgekauft – da holt die Fiktion die Realität ein.

Nach zwei Zugaben verabschieden sich Wortfront gegen 22:20 Uhr mit einem Dank an den Linzer Veranstalter, der trotz eines mäßig besuchten Vorjahres darauf bestand, daß die Truppe wieder im Posthof Station machte.

Die Musik ist ein Crossover durch alle Stilarten: Rock, Blues, Klassik, Hip-Hop, Tango, unterstützt durch die Rhythmusmaschine, deutlich, aber niemals aufdringlich. Johannes Krampen (Violine) und Rouven Schirmer (Cello) erfüllen ihren Part mit Energie und Spielfreude. Sandra Kreisler, Tochter Georg Kreislers, und Roger Stein, Schweizer, beide mit Wohnsitz in Berlin – dem Publikum ist die Freude anzumerken.

Wo sonst erfährt man etwas über einen Schweizer Rap mit „move mit groove“, über einen Bärlauch-Song oder über Bachsche Inventionen, quasi das „Sperma der Oper“, als Hip-Hop-Invention No. 9? Das gibt’s in dieser Perfektion nur bei Wortfront.

Beim Small-Talk danach: Der Auftritt hat „Riesen-Spaß“ gemacht, die österreichischen Nationalratswahlen gelten als „unsäglich“. Fazit: Die beiden sind so witzig und nett, wie sie sich auf der Bühne gerieren. Ein grandioser Abend. Wenn Wortfront wieder nach Linz kommen, ist der Termin für Ulrike und mich fix vorgemerkt.

Meine Empfehlung: Wer die Gelegenheit hat, ein solches Konzert zu erleben, sollte zuschlagen. Es lohnt sich.

Viele liebe Grüße aus Oberösterreich — Andreas